

# ARBEITSGERÄTE VON MUSIKERN FÜR MUSIKER



## J. Rockett Audio Designs: SOS, Lenny, Blue Note, GTO, .45 Caliber, Hooligan, Tranquilizer

Jay Rockett und Chris van Tassel waren vor der Gründung von J. Rockett Audio Designs im Jahr 2006 selbst jahrelang als Musiker tätig. Da weiß man schon, was sinnvoll ist und was aktive Musiker brauchen können.

TEXT Marc-Oliver Richter | FOTOS Dieter Stork

Das haben die beiden auch schon bewiesen, als sie mit dem Archer auf den Markt kamen. Der Booster/Overdrive ist wohl die bekannteste Interpretation des legendären und nicht mehr erhältlichen Klon Centaur. Die Musikergemeinde reagierte dankbar, dass ihnen ein guter Klon des Klon zur Verfügung gestellt wird und machte den Archer zum Verkaufsschlager. Das macht natürlich Mut für weitere Pedalkreationen. Wie schon beim Archer liegen auch den neuen Pedalen von J. Rockett zum Teil klassische Schaltungen zugrunde, die feinfühlig optimiert und erweitert werden. Ein guter Ansatz, wie ich meine. Dann schauen wir mal, was bei den aktuellen Probanden so unter der Haube steckt. Ein Buffer, ein Booster, drei Overdrives, ein Fuzz und ein Phaser stellen sich heute vor.

### Solide!

Schon rein äußerlich demonstrieren die J.-Rockett-Pedale ihren Anspruch, Arbeitsgeräte für Profis zu sein. Das massive Gehäuse aus gebogenem dickem Stahlblech, das schlichte aber geschmackvolle Design und die bereits von außen erkenn-

baren Qualitätsbauteile bezeugen dies. Die Pedale wirken nicht nur super-solide, sondern sind auch ziemlich schwer und damit recht standfest. Eine Rutschsicherung haben sie allerdings nicht. Vermutlich geht man davon aus, dass sie eh auf eine Pedalboard montiert werden. Dafür ist das Format auch optimiert: Die Pedale sind genauso breit aber etwas weniger tief als das Hammond B-Format, das z. B. für den MXR Phase 90 verwendet wird. Da alle Anschlüsse der J. Rocketts am Kopfende liegen, ist ein besonders platzsparender Pedalboard-Aufbau möglich. Der SOS-Booster begnügt sich sogar mit einem noch kleineren Gehäuse, das aber gerade noch groß genug ist, um eine Batterie unterzubringen. Zugang zum Geräteinneren bekommt man durch das Lösen von vier sehr kleiner seitlicher Kreuzschlitzschrauben. Das ist etwas fummelig und vermittelt auch den Eindruck, dass ein batteriebasierter Betrieb außerhalb des Pedalboards nicht im Fokus der Entwickler stand. Im Inneren setzt sich der gute Eindruck fort: alles sehr solide. Die Platinen werden über Buchsen, Potis und Schrauben fest im Gehäuse verankert. Zwischen Platine und dem 3PDT-Schalter

für den True Bypass ist gerade noch Platz für eine Batterie. Je nach Bauteilebedarf eines Gerätes werden auch gerne SMD-Bauteile verbaut. An klanglich relevanten Stellen wird aber auf konventionelle Bauteile, wie z. B. Folienkondensatoren und ICs in Dip-8-Sockeln zurückgegriffen. Bei dem Fuzzpedal Hooligan werden sogar alte Kohleschichtwiderstände und ein Metal-Can-Transistor verbaut.

### Kleine Kiste - große Wirkung: SOS Buffer

Ein Buffer ist eine möglichst neutral klingende Verstärkerschaltung, die einerseits das störanfällige hochohmige Gitarrensinal stabilisieren und andererseits bei langen Kabelwegen Höhenverluste kompensieren soll. Diese können bei einer Aneinanderreihung von True-Bypass Pedalen schnell entstehen. Wer sich schon mal gewundert hat, warum der Gitarrenton viel frischer klingt, wenn er direkt von der Gitarre in den Verstärker geht und nicht über sein Effektboard spielt, sollte mal über die Anschaffung eines Buffers nachdenken. Der SOS Buffer könnte dann gerne in die Überlegung mit

einbezogen werden, denn er macht seinen Job ganz prima. Recht unauffällig wird das Signal aufgepeppt. Der Ton wird lauter, die Höhen strahlen wieder und der Sound wirkt insgesamt frischer. Der große Vorteil gegenüber vielen seiner Mitbewerber um einen Platz auf dem Pedalboard ist sein Poti, das subtil aber effektiv den Höhenanteil beeinflusst. Auch die Möglichkeit eines Batteriebetriebes kann ein Vorteil gegenüber der Konkurrenz sein. Die meisten Minibuffer verzichten nämlich auf diese Möglichkeit zugunsten einer möglichst kompakten Größe mit dem Argument, dass ein Buffer eh auf dem Effektboard mit Strom versorgt wird.

**Preis (UVP/Street):** ca. € 114/96



**Das Mini-Gehäuse hat sogar noch Platz für eine Batterie.**

merlein kommt der Effekt nicht so recht zur Geltung.

**Preis (UVP/Street):** ca. € 259/219

### Ein Overdrive für alle Fälle: Blue Note

Für den hier vorliegenden „Blue Note Tour Series“ wurde der bereits bekannte Blue Note der Pro Serie um den „Hot Switch“ abgespeckt. Das lässt sich gut verschmerzen, denn was übrig bleibt ist ein Low-Gain-Overdrive, der sehr druckvoll und natürlich klingt. Die Zweiband-Klangregelung arbeitet effektiv, ohne den angenehmen Grundklang in unbrauchbare Sounds abgleiten zu lassen. Der Blue

Note weiß vor allem dadurch zu gefallen, dass er einfach immer passt. Ob als alleiniger Verzerrer vor einem clean eingestellten Fender-Combo oder einem Marshall-Stack; ob als Booster oder als zweiter Verzerrer vor einem bereits angezerrten Amp, der Blue Note verrichtet seinen Dienst unaufgeregt perfekt. Mit zugedrehtem Gain-Poti agiert er als Clean Boost, bis zur Hälfte des Regelwegs steigert er die Verzerrungen in den Crunch-Bereich und ab der drei Uhr-Stellung liefert er satte Overdrive-Sounds, die auch bei Vollanschlag des Gain-Potis noch transparent und dynamisch genug sind, um ein ausdrucksstarkes Spiel zu unterstützen. Der Grundklang ist eher weich, aber nicht im Sinne von schlabberig, sondern durchaus druckvoll. Das macht ihn zu einem sehr angenehmen Spielgefährten, der auch mal kleinere Fehler verzeiht.

**Preis (UVP/Street):** ca. € 276/234

### Nashvilles noble Hommage: GTO Overdrive

In der Country-Szene von Nashville wird seit Jahren ein Verzerrer als Geheimtipp gehandelt, der bei uns zum Teil immer noch als unattraktives Low-Budget-Produkt gilt. Der



**Transparenter und doch druckvoller Sound: der Blue Note**

(Accent) nun auch mit separaten Reglern justiert werden können. Die Gainreduktion gegenüber dem ODR-1 bedauere ich dagegen etwas. Ich finde an meinem ODR-1 den maximalen Verzerrungsgrad gerade richtig – kann aber verstehen, dass man in der Country-Szene vielleicht mit weniger Gain klarkommt. Weitere positive Eigenschaften des ODR-1, wie Dynamik und Durchsetzungskraft, hat der GTO natürlich auch mit auf den Weg



**Eine Weiterentwicklung des Nobels ODR-1: der GTO**

bekommen. Qualitäten, die ihn zu einer willkommenen Alternative zum omnipräsenten, mittenlastigen Tube-Screamer-Sound machen. Im Vergleich zum Blue Note liefert der GTO einen höheren Verzerrungsgrad und eine höhere Kompression, aber auch etwas weniger Transparenz und Dynamik. Er klingt dadurch deutlich dichter. Trotzdem darf sich auch der GTO gerne als

Spezialist für einen musikalischen Clean Boost oder als Booster für angezerrte Sounds bewerben.

**Preis (UVP/Street):** ca. € 288/244

### Plexi-in-a-Box: .45 Caliber Overdrive

Noch ein Verzerrer, der sich den Marshall-JTM-45-Sound zum Vorbild nimmt. Da hat sich der .45 Caliber aber eine starke Konkurrenz ausgesucht. Ob Wampler Plexidrive, HAO Rust Driver, Carl Martin Plectitone oder Z.Vex Box of Rock – da sind schon einige Pedale auf dem Markt,



**Kein Cleanboost, sondern ein Cleansound, der nach Dumble klingen soll**

die den dynamischen und basstarken Crunchsound für sich beanspruchen. Gut, dass der .45 Caliber separate Regler für Treble und Bass hat. Das verschafft ihm einen deutlichen Vorsprung gegenüber der Konkurrenz, die sich meist mit einem Tonregler begnügt. Gerade der Bassanteil ist nämlich nicht unkritisch und da kann es gerne mal zu viel des Guten sein. Aber der .45 Caliber hat sich eh den brillanten Rhythmus-Sound von Malcolm Young und Pete Townshend (Live at Leeds) zum Vorbild genommen und ist daher im Vergleich zu PlexiDrive, Plexitone und Box of Rock auch etwas schwächer im Gain. Dynamik und Transparenz dagegen, zwei weitere entscheidende Merkmale eines guten JTM-Sounds, bietet der .45 Caliber mehr als genug. Und auch der leicht nasale Mittenbereich, der typisch für die alten Marshalls ist, kommt recht authentisch rüber. Insofern gibt es einen weiteren aussichtsreichen Bewerber auf die Position des „Plexi-in-a-Box“. **Preis** (UVP/Street): ca. € 276/234



**Sinnvolles Feature zur Kontrolle des Plexisounds: ein Bassregler**

### Raubein mit Charme: Hooligan Fuzz

Der Fuzz-Effekt gilt als besonders wild und aggressiv im Vergleich zum zahmen Overdrive und der gediegenen Distortion. Das ist nicht jedermanns Sache. Doch wer dem ungestümen und rauen Fuzz-Sound erst mal verfallen ist, kann nicht genug davon bekommen. Die Bandbreite des Fuzz-Effektes ist aber auch außerordentlich groß: vom dunklen weichen Germanium Fuzz bis zum aggressiv grell-kreisenden Silizium Fuzz reicht die Bandbreite der Verzerrung. Der Hooligan positioniert sich eher in der dunkel-weichen Ecke des Fuzz-Universums. Für grell-kreisendernd ist sein Höhenanteil zu gering. Der kann auch nicht nachjustiert werden, einen Ton-Regler hat er nicht. Dafür gibt es den „Gunk“-Regler, der dafür sorgt, dass

**Der Gunk-Regler bestimmt, ob es fette Distortion oder wildes Fuzz werden soll.**



### Bias-Kontrolle von Modulationseffekten

Die Bias-Einstellung war bei den MXR-Phasern als internes Trimpoti auf der Platine zu finden. Mit dem Bias-Poti regelt man den Strom, der den für den Phase Effekt verantwortlichen FETs zugeführt wird. Nur bei einer ganz bestimmten Spannung ist der Phasing-Effekt zu hören. Bewegt man das Poti aus diesem Optimum heraus, verringert sich der Effekt, bzw. verschwindet ganz. Daher sollte man sich nicht wundern, wenn der Focus-Regler des Tranquilizers ein merkwürdiges Regelverhalten an den Tag legt. Wird das Poti von links nach rechts gedreht, hört man nicht wie gewohnt eine gleichmäßige Klangänderung. Statt dessen wird man an einem Punkt des Regelweges den sogenannten „Sweet Spot“ finden, bei dem der Effekt am deutlichsten zu hören ist. Dreht man über diesen Punkt hinaus, wird der Effekt wieder schwächer. Der Fokusregler kann gut als Mix-Regler missbraucht werden, um den Effektanteil am Sound zu regeln. Wenn der Phaser zu aufdringlich ist, kann man einfach den Fokus aus der Optimalposition herausbringen und schon schwirrt es nicht mehr so stark. In der Optimalposition des Biasreglers liefert der Tranquilizer wunderbar schwebende Phasersounds, die von langsamem Wabern bis zu schnellem Flirren geregelt werden können. Da die Vibratosounds weniger deutlich sind, ist es sinnvoll, den Sweet Spot in der Phaseeinstellung mit voll aufgedrehtem Speed zu suchen. ■

es nicht zu kuschelig weich wird. Der Rasterpoti lässt die Töne beim Aufdrehen zunehmend zerbröseln und ermöglicht dadurch auch aggressive Fuzz-Sounds. Ab Hälfte des Potiweges geht dann der Anschlag zunehmend verloren und das Zerbröseln klingt ziemlich kaputt. Das ist bestimmt etwas für experimentelle Soundüftler. Ich halte mich lieber im ersten Drittel des Regelweges des Gunk-Potis auf und genieße die fette Distortion, die irgendwo zwischen Rat und Big Muff zu verorten ist. Das Gain-Poti darf dabei gerne auf Vollanschlag stehen, denn der Hooligan reagiert prima auf das Volume-Poti der Gitarre. **Preis** (UVP/Street): ca. € 252/214

### Darf es ein bisschen mehr sein? Tranquilizer Phaser

Basis des Tranquilizer ist der alte MXR Phase 45, der meines Erachtens zu Unrecht nie die Berühmtheit seines größeren Bruders Phase 90 erreichen konnte. Der Phase 45 muss im Gegensatz zum vierstufigen Phase 90 mit nur zwei FETs auskommen, was den Phasing-Effekt subtiler macht. Aber genau das hat natürlich seinen Reiz, weil der dezente Phaser auch eine prima Alternative zum überstrapazierten Chorus ist, wenn es darum geht, den Klang mit einer leichten Modulation zu würzen. Wie alle Rockett-Interpretationen wird beim Tranquilizer der

Phase-45-Sound natürlich nicht nur kopiert, sondern weiterentwickelt. Der Tranquilizer will nicht nur Phaser, sondern auch Vibrato-Effekte und durch eine Überblendfunktion alle Kombinationseffekte dazwischen abliefern. Das sollte dann auch Uni-Vibe-Sounds ermöglichen, die ja eine Kombination aus Modulation und Vibrato sind. Der Anspruch macht sich auch in der Ausstattung bemerkbar: Kam der Phase 45 noch mit einem Poti aus, das die Modulationsgeschwindigkeit regelte, bietet der Tranquilizer gleich vier Regelmöglichkeiten an.



**Vom Phase 45 inspiriert und um ein Vibrato ergänzt: der Tranquilizer**

Das Blend-Poti leitet vom Phaser zum Vibrato über. Der Fat-Regler ist ein Tonregler, der dem Sound mehr Substanz und Tiefe verleiht. Letzter im Quartett ist der Focus Regler, eine externe Biaskontrolle (siehe Infokasten). Der Phasing-Effekt ist recht intensiv. Der Vibrato-Effekt dagegen eher dezent. Die Tonhöhenchwankungen dürfte gerne etwas kräftiger sein, um dem berühmten Uni-Vibe-Sound näherzukommen.

Trotz der Zurückhaltung der Vibratofunktion haben die Zwischenpositionen, die mit dem Blend-Regler eingestellt werden können, aber natürlich ihren ganz eigenen Reiz und machen den Tranquilizer zu einem Modulationseffekt mit eigener Note.

**Preis** (UVP/Street): ca. € 288/244

## resümee

J. Rockett hat sich selbst den Anspruch gesetzt, Effekte für Profis zu bauen, die simpel und inspirierend sind. Diesen Anspruch erfüllen die hier vorliegenden Pedale alle ausnahmslos. Ein schickes Design, eine solide Verarbeitung und beste Bauteilqualität sind schon mal eine gute Voraussetzung für professionelles Equipment. Dazu kommt, dass die Effekte hinsichtlich ihres Einsatzzweckes wirklich gut durchdacht sind und natürlich auch klanglich überzeugen. Eine Zusammenfassung der Highlights könnte wie folgt

aussehen: Ein Buffer mit Höhenregelung und Batteriebetrieb, ein musikalischer Booster für den cleanen SRV-Ton, ein druckvoller und transparenter Low-Gain Overdrive, ein durchsetzungsstarker Medium-Gain-Overdrive, ein Plexi-in-a-box mit sinnvoller Bassregelung, ein Fuzz, das zwischen weicher fetter Distortion und kaputten Brösel Sounds wandern kann und eine vielfältig einstellbare Phaser-Vibrato-Kombination für außergewöhnliche Modulations Sounds. Preislich bewegen sich die Pedale im gehobenen Segment. Dies ist angesichts der gebote-

nen Qualität angemessen. Daher gibt es eine klare Empfehlung für alle Testteilnehmer. ■

## PLUS

- Klangqualität
- Verarbeitung und Haptik
- sinnvolle Features
- intuitive Bedienbarkeit
- klangliche Vielfalt (Tranquilizer)

## MINUS

- filigrane Schrauben der Gehäusebefestigung

Ebo Wagner

## infotest

# MADE FOR ZZ TOP

## BOGNER LA GRANGE



Nicht wahr, der Name, den Reinhold Bogner seinem neuen Distortion-Pedal gegeben hat, schlägt doch sofort eine Brücke zu der berühmtesten Zwei-Bärte-Band der Welt –

wegen ihres gleichnamigen Songs

auf dem Album Tres Hombres. Also Texas Tone? Aber nein, das ist die falsche Fährte. La Grange eifert im Sound den Plexi-Amps von Marshall nach. Und hält dafür diverse Einstellmöglichkeiten bereit. Als zusätzliche zweite Funktion hält La Grange einen in der Verstärkung regelbaren (Line-) Booster bereit. Er liegt hinter der Distortion-Sektion und kann auch einzeln genutzt werden.

Den verzerrten Plexi-Ton formen die Regler Gain, Volume und Tone. Das vierte Poti heißt „ch blend“ (channel blend) und soll ermöglichen, dass man quasi zwischen den unterschiedlichen Grundsounds der Inputs #1 und #2 der Plexis stufenlos hin- und herblenden kann. Um es gleich zu sagen: Der Regler floppt, es tut sich wenig im Klangbild. Auch der Variax-Schalter erfordert ein sehr feines Gehör, soll man (eventuell) praxisrelevante Unterschiede wahrnehmen: Um den Lautstärkeunterschied bereinigt, ändert sich ein wenig die Dichte der Sounds, für eine Feinabstimmung vielleicht sinnvoll, aber sonst ... Falls der Structure-Schalter harmlos wirkt, liegt dies dagegen an der Einstellung des Pedals, und es ist so gewollt. Nur bei niedrigen Gain-Stellungen hört man die Unterschiede, nämlich ob der Ton dichter, massiver, oder luftiger transparent wirkt. Subtil in der Wirkung, aber allemal zweckmäßig. Der Gain-Schalter verändert natürlich das Distortion-Niveau (L/M/H), Presence liefert entweder scharfen Biss oder gedecktere, wärmer wirkende Höhen.

An der Stirnseite des stabilen Metallgehäuses findet sich neben dem DC-Anschluss – es gibt auch ein 9V-Block-Batteriefach an der Unterseite –, sowie dem Input und Output etwas Ungewöhnliches: eine Buchse namens „exp“. Schließt man hier den Ausgang eines Volume-Pedals an (passiv, 25 kOhm), kann man die Gain-Intensität, also den Verzerrungsgrad mit dem Fuß kontrollieren/steuern. Na, das ist doch mal eine gute Idee.

Okay, ein paar Verstärker vorgewärmt, Netzteil-Strom dran an das Pedal,

ein Kick auf den True-Bypass-Schalter... paff, gleich der erste Ton hat gessen. Medium-Gain, La Grange überzeugt auf der Stelle mit präsenten Sounds aus der britischen Retro-Crunch-Schublade. Angenehme Ansprache, spontan aber nicht unangenehm hart und sensibel in den Änderungen der Zerrintensität, großer kraftvoller Ton, im Biss mit dem Tone-Poti weitreichend regulierbar, Akkorde entwickeln tendenziell harmonische Verzerrungen, in den tiefen Frequenzen bleiben die Zerrsounds sauber definiert. Das ist tonal ganz klar obere Spitzenklasse, oder –wenn ich es mal ganz gutmütig ausdrücken darf – „erschreckend“ nahe an kultivierter Röhrendistortion. Im L-Modus stellt sich feiner Overdrive ein, dynamisch in der Reaktion auf den Spieler, die britische Härte weicht ein wenig zurück. Im H-Modus schlagen die Verzerrungen in 90er-Jahre-High-Gain-Charakter um. Der Ton komprimiert, unterstützt maßvoll das Sustain, klingt nach wie vor betont kraftvoll. Überraschend ist, wie relativ gering die Nebengeräusche angesichts der hohen Vorverstärkung bleiben – das haben wir doch gerne. Am Rande bemerkt: Das Gain bleibt deutlich unter dem, was viele Metal-Gitarristen erwarten.

Fazit: Eine paar Fragezeichen hängen in der Luft, grundsätzlich ist aber die Hommage an Marshalls Plexis elegant gelungen. Tolle Sounds, hoher Gebrauchswert u. a. dank des Boosters, insoweit ist der Preis zweifelsfrei angemessen.

Preis: ca. € 279 ■

## PLUS

- Sound, Variabilität
- Dynamik, Transparenz
- Zerrverhalten harmonisch
- Extras: Line-Booster u. externe Gain-Steuerung
- geringe Nebengeräusche
- Verarbeitung
- Qualität d. Bauteile

## MINUS

- zwei Funktionen schwach in der Wirkung

